

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Das letzte Mal an der Front, Juli—August 1918.

Von Oberleutnant a. D. Lothar Freiherrn v. Richthofen,
damals Leutnant und Führer der Jagdstaffel Richthofen.

Am 21. April 1918 fiel Manfred.
Zuerst glaubte ich es nicht; die Nachrichten in den Zeitungen waren aber so ausführlich — es mußte wahr sein.

Ich lag im Kieferlazarett in Düsseldorf und hatte meinem Bruder nicht geholfen! Wie oft hatten wir uns gegenseitig das Leben gerettet — bei seinem letzten Fluge hatte ich Manfred im Stich gelassen.

Meine Eltern, alle meine Verwandten und Bekannten bestürmten mich nicht wieder raus zu gehen. Doch meinen Schwur Rache zu nehmen mußte ich erfüllen, koste es was es wolle. Alles hatte sich gegen mich verschworen. Der Kommandierende General der Luftstreitkräfte bot mir im Hauptquartier eine sehr angenehme Adjutantenstelle an. Meine Ärzte wollten mich nicht wieder hinauslassen, sie schrieben mich nicht „K.-D.“. Ehe dies bekannt wurde, mußte ich an der Front sein, sonst würde ich nicht zu meiner Jagdstaffel gelassen. Der normale Weg wieder ins Feld zu kommen dauerte 14 Tage bis 4 Wochen. In wenigen Tagen mußte mein ärztliches Attest bei meinem Ersatztruppenteil in Hannover bekannt sein, dann war es zu spät. Fürchterlich! Ich selbst war mir nicht ganz klar, ob mein rechtes Auge, das bei der letzten Verwundung verletzt worden war, im Luftkampf genügen würde: das konnte kein Mensch beurteilen, das mußte ich selbst an der Front ausprobieren.

Nun kannte ich beim Generalkommando den Herrn, der die Personalien bearbeitete. Also antelephonieren. Erklärte, sei wieder gesund, wollte die Staffel wieder übernehmen. „Machen wir!“ war die Antwort. Gleich auf die Bahn gesetzt und ins Hauptquartier gefahren, war eins. Dort meldete ich mich beim Kommandierenden General auf der Durchreise zur Front als vollkommen wieder hergestellt. Diese Lüge war nötig, denn ich wäre sonst im letzten Augenblick noch angehalten worden. In Verviers wurde ich rührend behandelt. Bei Tisch saß ich zwischen General v. Höppner und dem Chef Thomsen. Abends wurde ich im Automobil zur Bahn gebracht; für die damalige Gummitnappheit, etwas fabelhaftes Schlafwagen. Nächster Morgen Maubeuge. Dort bei strömendem